

Gehetzt [Fortsetzung]

Autor(en): **Arnot, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): - **(1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

G e h e t z t .
=====

Freundschafts-Kriminal-Novelle von E. Arnot.

---000---

3. Da der Schaden in die Millionen geht, machte ich noch einen Versuch, die Breslauer Spur zu verfolgen. Anknüpfungspunkt: ein Angehöriger des Oberschlesischen Selbstschutzes, ehemaliger Baltikumer, Ernst Rahlstedt, ein als verwegener bekannter Mensch, der sich auch eifrig deutschvölkisch betätigte, hatte bei einer Liegnitzer-Bank etwa 8 Tage nach dem Vorfall zwei Zwanzig-Dollarnoten verkauft, deren Nummern mit denen aus dem Breslauer Bankraub übereinstimmten. Rahlstedt war vernommen worden, doch konnte man nichts nachweisen. Nichts Auffälliges. Er verkehrte viel in einem Kreise von Baltikumern und nationalen Gesinnungsgenossen, in dessen Zentrum ein gewisser Oberleutnant a.D. Hanns v. Schweidnitz stand (es wurde behauptet sein richtiger Name sei Karl Strasser)! Dieser, ein eleganter, schöner, kühn und energisch aussehender Mensch, lebt auf grossem Fusse, schien in allen möglichen politischen Organisationen eine leitende Rolle zu spielen und übte auf seinen Kreis offenbar einen starken Einfluss aus. Näheres über ihn im Beiheft zum Akt: "Wallstrasse", fol. 106/08. Es ergab sich, dass ein Offizier dieses Namens niemals existiert hatte: der Name war also falsch.

Als die Breslauer Behörde zugreifen wollte: da verschwanden beide, Rahlstedt und v. Schweidnitz (alias Karl Strasser). Sie hatten also die Ueberwachung bemerkt und unbehaglich empfunden. Dieser Strasser musste ein ebenso gebildeter wie mutiger Mensch sein. -- Durch Zufall hörte ich wieder vor drei Wochen von ihm. In einem Spielklub in der Motzstrasse war ein auffallend geschickter Juwelendiebstahl an zwei Damen verübt worden. In der Klubmitgliederliste fand sich der Name Leutnant Karl Strasser mit Wohnungsangabe. Doch die Wohnung stimmte nicht. Im Spielklub schworen alle Mitglieder (Leute der besten Gesellschaft) auf Herrn Strasser: Ein Kavalier, voller Geist, voller Charme! Er sei geschäftlich gerade verreist, aber ... usw. Ich liess die Inhaberin der Klubräume observieren: Frau Tamare Peschke, grosse üppige Blondine von ca. 40 Jahren, gilt als eine Art Zentralstelle für Sadismus in der Lebewelt. Die Ueberwachung von ihr war vergeblich: Strasser kam nicht. Acht Tage später erfolgte der Bankraub. Ich liess die Tamara Peschke vorführen: sie lachte mir fast ins Gesicht.

Fortsetzung Seite 6

Endlich vorgestern eine neue Spur. Ein Vigilant bemerkte in einem Spielklub den Begleiter einer alten, immens reichen, juwelenbehangenen Amerikanerin, die leidenschaftlich spielte. Der Herr wurde von ihr mit "Mr. Strasser" angesprochen. Auch die Beschreibung unseres Strassers passte. Der Vigilant verfolgte den Verdächtigen bis vor seine Haustüre, liess diese bewachen & telefonierte an meine Leute. Leider erfuhr ich die Sache erst morgens beim Dienstbeginn. Ich liess den Häuserblock umstellen, die Strasse absperren, drang in das Haus ein- & finde im vierten Stock an einer Türe einen grossen Zettel: Kriminalpolizei Achtung! Hier zu Karl Strasser! Im Zimmer natürlich nicht das Geringste, was Verdachtshandhaben böte.

Er ist also wieder entkommen. Und das verehrter Herr Kollege, lässt mich nicht ruhen. Dieser Mann ist ein unwürdiger Gegner, ihn zur Strecke zu bringen ist eine ruhmvolle Aufgabe. Deshalb, lieber Kollege, lege ich diesen Fall besonders dringlich & vertrauensvoll in ihre Hände. Mit freundlichem Gruss

usw.

2. Kapitel.

Maria Waltershausen sass neben Grete Guggenheim, die unter dem Namen Malati eine berühmte "indische Tänzerin" war, in der Sophanische eines Cafés. Die Nacht brach mühsam herein, wie ein entfernter Schrecken.

Maria sah Julius Mentberg an, der ihr gegenüber sass & sich schon eine Stunde lang, wie gewöhnlich, insgeheim über seinen Vornamen "Julius", seinen Bauch, seine beginnende Glatze & seine fleischigen Hände geärgert hatte. Der grosse, gutmütige Mensch mit den weiten Augen tat ihr plötzlich leid. Trösteten Sie sich mit dem Namen des gewaltigsten aller Päpste, dem Michel-Angelo selber das Grabdenkmal baute; er ware der gleiche wie Ihr Vorname-"sagte sie lächelnd.

"Können Sie Gedanken lesen?" Wie können Sie wissen was ich ganz still für mich denke? Maria lächelte weiter, versonnen, aber sie sagte nichts. "Ob Claudius van Derp heute kommt?" fragte Malati, um dem Gespräch eine Wendung zu geben, die ihr interessanter schien.

Derp fesselt mich sehr. Er ist ein wundervoller Pianist, ein geistiger Mensch. Ueberaus zart organisiert. Er wirkt alt, obwohl er noch so jung ist; er wirkt wie einer, der sich nach Jugend sehnt---"Er macht sich nichts aus den Frauen," sagte Mentberg. Halten Sie Derp für Homosexuell? Ich kannte einen....